

Spenden, die Gefängniskindern eine neue Perspektive geben

Missionskreis „Kinderdorf Christkönig“ sammelt beim Kuchenbuffet Geld für Bolivien / Praktikantin aus Rheine reist im August nach Cochabamba



Zahlreiche Helfer des Missionskreises „Kinderdorf Christkönig“ verkauften am Sonntagnachmittag, um Geld für ihr Kinderdorf in Bolivien zu sammeln. Mit dabei war auch die 18-jährige Hannah Dickmänken (4. v. r.), die bald nach Bolivien fliegt.

Entnommen aus: Münsterländische Volkszeitung, Ausgabe Nr. 18, 22. Januar 2013

-dos- **RHEINE.** „Man kann ein Land nur verändern, wenn man es von unten an ändert“ – und das tun Christa Doumat und ihre Kollegen aus dem Missionskreis „Kinderdorf Christkönig“ der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz. Sie holen Kinder in Bolivien aus Gefängnissen, die zwangsweise mit ihren inhaftierten Elternteilen untergebracht werden müssen.

Um die Arbeit weiterhin erfolgreich fortzusetzen, sammeln sie Spenden. Am Sonntagnachmittag waren sie mit einem großen Kuchenbuffet beim Tag der offenen Tür im Autohaus Nitsch-

ke präsent. Der Reinerlös fließt in die Arbeit mit den Kindern, um Perspektiven zu bieten. „Soziale Standards gibt es keine – die Bedingungen sind unmenschlich“, sagte Christa Doumat vom Missionskreis betroffen.

Im Kinderdorf „Cristo Rey“ oder zu deutsch „Christkönig“ erhalten die Kinder unterdes die Möglichkeit sich fortzubilden, ein Handwerk zu erlernen, sich zu verwirklichen; schließlich eigenständig zu leben. Im August 2013 wird die 18-jährige Hannah Dickmänken aus Rheine in das Kinderdorf nach Bolivien fliegen und ein Jahr lang die

Helfer vor Ort bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen.

„Im August geht es endlich los. Dann werde ich mich um die Betreuung der kleinen Kinder kümmern“, sagte Dickmänken. Zurzeit macht sie ihr Abitur am Emsland-Gymnasium. Doch bevor sie in den Berufsalltag starten möchte, wird sie ein Jahr lang ihre Hilfe in Bolivien anbieten. Und die sei dringend notwendig, wie Christa Doumat deutlich machte. Sie selbst war zwei Mal dort.

„Mir wurde wirklich übel, als ich die Zustände in den Gefängnissen gesehen habe. Es tut weh“, sagte sie. Staatli-

che Heime gebe es kaum, weswegen die ganze Familie mit inhaftiert wird, sobald beispielsweise ein Elternteil straffällig wird. Die Zustände seien katastrophal – teilweise gleichen die Zellen engen Holzverschlägen, in denen die Kinder nicht einmal aufrecht stehen können. „Sie müssen unbedingt aus den Gefängnissen. Und wir haben zum Glück schon einer Vielzahl von Kindern geholfen und ihnen eine Zukunft geboten“, sagte Christa Doumat stolz. Dies ist der Grund, weshalb sich Hannah Dickmänken umso mehr freut, die Erfolge vor Ort zu sehen.